Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 2 (1995)

Heft: 1

Buchbesprechung: Forum der Angst : eine historisch-anthropologische Studie zu Verhaltensmustern von Senatoren im römischen Kaiserreich [Dirk Barghop]

Autor: Späth, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

devoir au droit-liberté selon le bel article de Bénédict Winiger) et des sensibilités depuis le XVIIIe siècle, la discipline se fait aussi – et autant – «génératrice de progrès et de liberté» (p. 17) que de contraintes. Un tel positionnement modifie – par rapport à la problématique de Foucault – probablement radicalement la portée du discours de l'historien dans le fonctionnement même du système politique contemporain; mais nous ne sommes plus en '68, comme chacun le sait, et la discipline historique se veut nuancée, complexe, relativiste – sûrement pas combattante. Il est frappant de voir combien l'intéressante prise de position de Miguel Norambuena détonne par rapport au reste de l'ouvrage: il est «psy» et participe à une action sociale quotidienne (hébergement d'urgence à Genève)...

Afin de lever toute équivoque sur la nature de mon propos, je dirai que j'avais cinq ans en 1968 et mon discours ne doit pas être pris pour de la «nostalgie-camarade». Ce serait plutôt un constat glacé auquel – en tant qu'historien – je n'échappe en aucune manière.

Frédéric Sardet (Yverdon-les-Bains)

DIRK BARGHOP
FORUM DER ANGST
EINE HISTORISCH-ANTHROPOLOGISCHE STUDIE ZU VERHALTENSMUSTERN VON SENATOREN IM RÖMISCHEN KAISERREICH
CAMPUS, FRANKFURT 1994, 226 S., DM 68.–

Gegen die bisher in der Geschichtsschreibung gemachten Versuche, das Phänomen *Angst* zu fassen, grenzt Barghop seine Untersuchung ab, und er distanziert sich insbesondere von Delumeaus *Angst im Abendland* (2 Bde., Reinbek bei Hamburg 1985): «Der Historiker betriebe nichts anderes als Geschichtsmetaphysik, würde er ‹die› Angst, ‹die› Furcht, ‹die› Weltangst, ‹die› Angstneurose oder ‹die› Phobie als Produkte eines philosophischen beziehungsweise klinischen Diskurses mit der Aura eines transhistorischen oder, wie Paul Veyne es nennt, natürlichen Objektes umkleiden. [...] Die ahistorische Setzung eines natürlichen Objekts hat [...] unweigerlich zur Konsequenz, dass der Historiker nur noch nach der ‹Haltung› der Gesellschaften zu seinem Untersuchungsobjekt fragen kann.» (S. 33) Dagegen stellt der Autor das Konzept der Angst als einer «anthropologischen Kompetenz», und er analysiert sie als «‹gesichtslose Virtualität›, die erst im Rahmen eines geschichtlichen, kulturellen oder sozialen Kontextes ihr jeweils ganz spezifisches Profil erhält». (S. 36) Barghop legt zugleich auf überzeugende Weise dar, dass Angst als solche historisch nicht zu erfassen ist: Sie ist immer Teil, wird nie selbst zum Objekt von Diskursen oder Praktiken. Historisches Untersuchungsobjekt kann deshalb nicht die Angst, sondern können nur Diskurse und Praktiken sein, aus denen sich «Dispositionen-für-Angst» ergeben.

Die hier skizzierte Ausgangsposition wird als Einstieg in den breit angelegten theoretisch-methodologischen Teil des Buches entwickelt. In den zwei folgenden Kapiteln operationalisiert der Autor den Begriff der «Disposition-für-Angst» am Beispiel der gesellschaftlichen Gruppe der römischen Senatsaristokratie: Er geht aus von der Definition ihres sozialen Feldes als «Figuration interdependenter Menschen» (Elias), die er hinführt zu einer Erfassung der Selbstkonstitution römischer Senatoren in ihrer zweifachen Objektivierung in den Institutionen und in den Leibern (Bourdieu). Das senatorische Subjekt konstituiert sich zum einen unter den (institutionellen) Bedingungen der senatorischen Figuration, zum andern in

der Verinnerlichung spezifischer Muster der Wahrnehmung, des Denkens und Handelns, die sich als Habitus den Individuen einschreiben. Im sozialen Feld der senatorischen Aristokratie werden die auf diese Weise herausgebildeten Verhaltensdispositionen zu «Dispositionen-für-Angst» dann, wenn die Homogenität der Formen der Existenz und des Habitus nicht mehr garantiert sind.

Im zweiten Teils des Buches überprüft Barghop diese Untersuchungshypothese, indem er verschiedene Aspekte der senatorischen Figuration und des senatorischen Habitus analysiert, denen er die veränderten Existenzbedingungen des Prinzipats gegenüberstellt. Zunächst greift er das Ordnungsprinzip des senatorischen Funktionszusammenhangs heraus: Die Verfügung über die Ressourcen zur Herstellung sozialer Beziehungen entscheidet über die soziale Position des Senators. Dieses Prinzip wird im Prinzipat dadurch aufgehoben, dass der *princeps* das Zentrum der Ressourcenvergabe ist; ein Senator verfügt damit nicht mehr unmittelbar über Ressourcen, sondern nur noch mittelbar aufgrund seiner Nähe zum Kaiser. Auf dieser Grundlage werden drei Aspekte des senatorischen Habitus untersucht, die «körperliche Hexis» (die Muster der körperlichen Haltung und Bewegung, die Regeln des Sprechens) – der die Bewegungen und Haltungen des Körpers des *princeps* gegenübergestellt wird –, die ausserkörperlichen Symbole der Angehörigen des Senats und der Magistrate, die gegenseitige Verhaltenskontrolle unter den Senatoren. Schliesslich analysiert Barghop – in zwei scharfsinnigen und lustvoll zu lesenden Interpretationen von Seneca-Texten (Briefe an Lucilius und *Ad Polybium de consolatione*) – die «Konjunktur der stoischen Philosophie» und den vorsichtig-tastenden Umgang der Aristokratie mit den Freigelassenen des Kaiserhauses als Verhaltensanpassungen unter den Bedingungen des veränderten senatorischen Funktionszusammenhangs und damit als Praktiken, die sich aus Dispositionen-für-Angst ergeben.

Als Beispiel für den Prozess, worin der Prinzipat die senatorischen Verhaltensdispositionen zu «Dispositionen-für-Angst» transformiert, sei Barghops Analyse der ausserkörperlichen Symbole herausgegriffen. Senatoren und Amtsträger zeichnen sich durch eine bestimmte Kleidung aus, sie sitzen auf dem Amtsstuhl, der *sella curulis*, Liktoren tragen ihnen das Zeichen der Amtsgewalt voran, als siegreiche Feldherren bekleiden sie sich mit dem Gewand des Triumphators; diese Symbole schaffen eine innere Differenzierung der senatorischen Aristokratie, welche jedoch durch die Dimension der Zeit, die (mindestens) jährlich wechselnde Vergabe der Ehrenämter aufgehoben wird: die Symbole zirkulieren und die Abfolge der Jahre hebt die Hierarchie gleichsam diachronisch auf. Der *princeps* jedoch verleiht diese Symbole beliebig, ausserhalb der Regeln der senatorischen Figuration, den ihm Nahestehenden; auch der Triumph wird im Prinzipat zu einem Monopol des Kaisers. Damit durchbricht er das Zirkulieren der Symbole: die «Disposition-zum-Kursieren» wird zur «Disposition-für-Angst». Der Autor weist auf die Verlagerung der triumphalen Symbolik hin, die er in der Eskalation der Reichtumsdemonstration (Gelage, Mobiliar, Dienerschaft, Villen) festmacht; gegen seine Feststellung, dass die ausserkörperliche Symbolik auch auf diese Weise der egalisierenden Dimension der Zeit entzogen wird, ist nichts einzuwenden; fragwürdig scheint jedoch der allzu direkte «Kompensationscharakter», der suggeriert wird: die Reichtumsdemonstration bleibt auf den Kreis der partizipierenden Aristokratie beschränkt, während der Triumph ein Demonstrationszug durch und für die Stadt war. Dieser Einwand

betrifft allerdings ein Detail nur einer insgesamt überzeugenden Argumentation.

Barghops Arbeit (eine althistorische Dissertation der Universität Freiburg i. Br.) stellt zum einen eine radikale Alternative dar zum hermeneutischen «Verstehen» des «römischen Wesens», wozu nach wie vor allzuviele Althistoriker mittels ihres «Einfühlungsvermögens» zu gelangen meinen; Angst wird entpsychologisiert und in die einzig historisch erfassbaren gesellschaftlichen Dispositionen, welche sie hervorbringen können, gefasst. Zum andern ermöglicht die Untersuchung von Habitus und Figuration der senatorischen Aristokratie einen innovativen Blick auf die Praktiken römischer Politik, der manche vermeintlich feststehenden Begrifflichkeiten (wie «senatorische Opposition», Luxusgesetze, Majestätsprozesse, vgl. die entsprechenden Exkurse des Buches) umstösst und die damit bezeichneten Praktiken wirklich in ihrem gesellschaftlich-politischen Zusammenhang zu erfassen erlaubt.

Neben seiner Bedeutung für die aktuellen althistorischen Debatten zeichnet sich das Buch aber auch durch eine weitere Qualität aus: Die theoretisch-methodologische Einleitung weist auf exemplarische Weise nach, wie aktuelle gesellschaftstheoretische Konzepte für Geschichtsforschung fruchtbar zu machen sind und schafft damit eine Grundlage für künftige Arbeiten, die sich nicht auf eine Reproduktion der etablierten Kategorien von Politik und Verfassungsgeschichte beschränken wollen. Barghops Arbeit ist ein wichtiger Beitrag zur politischen Anthropologie, welche weit über den Bereich der Alten Geschichte hinaus Beachtung verdient.

Thomas Späth (Basel)

RAUL MERZARIO

ANASTASIA OVVERO LA MALIZIA DEGLI UOMINI

RELAZIONI SOCIALI E CONTROLLO DELLE NASCITE IN UN VILLAGGIO TICINESE 1600–1750

LATERZA, ROMA-BARI 1992, 139 P., FS 27.–

L'analyse micro-historique, qui depuis une quinzaine d'années marque le panorama historiographique italien, est née en réaction aux paradigmes de l'histoire quantitative et sérielle, mais aussi à l'idée que l'histoire des classes inférieures ne pouvait se faire que sous le signe de l'anonymat et du quantitatif. Le terme «micro-histoire» a ainsi servi à désigner les analyses circonscrites à des phénomènes locaux – communautés villageoises, groupes de famille, individus –, mais dont les conclusions vont au-delà de la simple description du cas isolé. L'individu devient ainsi le fil conducteur d'une série d'analyses où l'on ne cherche pas tant la norme que l'exception et le particulier. En d'autres termes, en décrivant les cas en marge, ce sont les marges du champ social qui sont mises en évidence. Or, selon les tenants de cette approche, les cas statistiquement peu fréquents peuvent être nettement plus révélateurs que des phénomènes stéréotypés, car ils permettent de remettre en cause les anciens paradigmes et d'en construire de nouveaux.

Mais venons-en au livre de Raul Merzario. L'histoire que l'auteur nous raconte est celle d'Anastasia Provino, une femme de Meride, un village situé dans les collines du Mendrisiotto (Tessin), qui est accusée d'inceste et condamnée au bannissement du village et à la révocation de ses droits bourgeoisiaux.

Le procès d'Anastasia a des origines très lointaines et s'insère dans l'histoire des conflits de pouvoir au sein de la communauté et du système économique